

RÄNKESPIELE

Fair Air erwägt den Umzug nach Hof

Der Gesellschafter ist verärgert und glaubt, dass einige Stadträte in Bayreuth den Bau eines Hangars verhindern wollen. Ohne diese sichere Unterstellmöglichkeit für Flugzeuge ist die Betriebserlaubnis für die Luftfahrtunternehmen in Gefahr.

Von Stephan H. Fuchs

Knapp zwei Jahre nach seiner Gründung überlegt das oberfränkische Luftfahrtunternehmen Fair Air, das Zentrum seiner Geschäftstätigkeit von Bayreuth nach Hof zu verlagern.

Bayreuth / Hof – Knapp zwei Jahre nach seiner Gründung überlegt das oberfränkische Luftfahrtunternehmen Fair Air, das Zentrum seiner Geschäftstätigkeit von Bayreuth nach Hof zu verlagern. „Die Gesellschafterversammlung wird in den kommenden vier Wochen darüber entscheiden“, sagte der geschäftsführende Gesellschafter Dr. Oliver Junk. Grund dafür sind kommunalpolitische Ränkespiele, durch die sich das Unternehmen nicht nur in Misskredit gebracht, sondern bereits öffentlich beschädigt sieht.

Teile der SPD-Stadtratsfraktion wollten derzeit den Bau eines neuen Hangars aus dem Flugplatz Bayreuth-Bindlach verhindern. Dieser Hangar sei aber absolute Bedingung dafür, dass der Geschäftsbetrieb des Unternehmens vernünftig weiterentwickelt werden könne, so Junk, der gleichzeitig auch CSU-Fraktionsvorsitzender im Bayreuther Stadtrat ist. Drei mehrheitlich positive Stadtratsbeschlüsse lägen seit September 2008 für den Bau des 400 000 Euro teuren Hangars bereits vor, dennoch höre die SPD nicht auf, den Anschein zu erwecken, dass der CSU-Fraktionsvorsitzende von Bayreuths Oberbürgermeister Michael Hohl, ebenfalls CSU, begünstigt werde, sagt Junk.

Der geschäftsführende Gesellschafter hält dagegen, dass sein Unternehmen bislang nicht einen Cent an Fördermittel, staatlichen Subventionen oder öffentlichen Bürgschaften, auch nicht von der Stadt Bayreuth, erhalten und jeden verdienten Euro wieder in das Unternehmen investiert habe. Auch den geplanten Hangar, der Platz für vier oder fünf Kleinflugzeuge bietet, wolle das Unternehmen nicht geschenkt. Geplant sei vielmehr gewesen, dass die Stadt den Hangar auf ihre Kosten baut und dann langfristig zu marktüblichen Konditionen an Fair Air vermietet. Es sei gängige Praxis, dass die Infrastruktur vom Betreiber, in diesem Fall die Stadt, vorgehalten werde und habe mit „Vetterleswirtschaft“ oder Mauschelei nicht zu tun, sagt Junk. Wenn in der Öffentlichkeit von Begünstigung die Rede sei, so werde dieser Vorwurf bewusst konstruiert. Fair Air habe kein Problem damit, seinen Sitz nach Hof zu verlagern.

Hinter dem Bau des Hangars steckt eine Auflage des Luftfahrtbundesamtes, nach der gewerbliche Flugzeuge in einem Schutzbereich abgestellt werden müssen. Problem in Bayreuth-Bindlach: Der Flugplatz ist nicht rund um die Uhr bewacht, beispielsweise durch ein Security-Unternehmen, und eine Unterstellmöglichkeit in

einem verschließbaren Hangar gibt es derzeit nicht. „Deshalb drängt auch die Zeit, denn die Sicherheitsauflage steht ganz klar in unserer Betriebsgenehmigung“, so der Geschäftsführer. Eigentlich hätte der Hangar jetzt ausgeschrieben und noch im laufenden Jahr fertig gestellt werden sollen.

Junk gibt weiter zu bedenken, dass Fair Air derzeit zwei Büros am Flugplatz Bayreuth-Bindlach gemietet hat und mit jeder Landung das ohnehin vorhandene Defizit schmälert. „Wir können unser Geschäft von Hof aus genauso durchführen“, sagt Junk, der zugibt, dass auch Nürnberg als künftiger Standort im Rennen sei. Ziel sei es, auf jeden Fall in der Region zu bleiben, da ein Großteil der Kunden aus der Region komme und hier nachweislich Bedarf bestehe. Für Hof würde der Schritt allerdings eine deutliche Aufwertung darstellen, ist sich der Geschäftsführer sicher. Zum einen würde Fair Air für deutlich mehr Flugbewegungen sorgen, zum anderen würde sich die Gesellschaft in die bestehende Infrastruktur einmieten. Theoretisch könnte Fair Air von Hof aus mittelfristig und mit neuen Maschinen sogar einen Linienbetrieb gewährleisten.

Das aus sechs Gesellschaftern bestehende Unternehmen Fair Air beschäftigt derzeit 20 Mitarbeiter, neun davon sind Piloten. Zur Flotte gehören zwei DA 42 Twin-Star-Flugzeuge und eine Beechcraft Duke. Für höhere Passagierzahlen sowie größere Frachtmengen sind außerdem zwei Cessna vom Typ 421 und 424 sowie eine Fairchild Metro 23 mit Platz für bis zu 19 Passagiere im Einsatz. Ein Drittel des Aufkommens macht die Geschäftsfliegerei aus, zwei Drittel entfällt auf den Bereich der Logistik.